

## **AG 16: Gesprächsdolmetschen – Schwerpunkte der Didaktik und der Forschung**

(Leitung: Alessandra Riccardi, Trieste)

1) Einleitendes Referat: *Die Entwicklung des Gesprächsdolmetschens*  
Alessandra Riccardi, SSLMIT, Università degli Studi di Trieste, ariccardi@units.it

Das Gesprächsdolmetschen ist die primäre Form mündlicher Translation. Die Sammelbezeichnung ‚Gesprächsdolmetschen‘ subsumiert die Formen des dialogischen Dolmetschens (Verhandlungsdolmetschen, Gerichtsdolmetschen, Dolmetschen in öffentlichen Institutionen, im Gesundheits- und Sozialwesen) im Gegensatz zum monologischen Konferenzdolmetschen (Simultan- und Konsekutivdolmetschen).

Nach der Einführung der Bachelordiplomstudiengänge mit der Klasse *Sprachmittlung* haben sich die Kurse mündlicher Sprachmittlung und somit Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschens an den italienischen Hochschulen vermehrt. Die Kurse können sich sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich des angestrebten Berufsprofils sehr stark unterscheiden.

In diesem Referat werden anhand von Beispielen aus dem Gerichtsdolmetschen, Verhandlungsdolmetschen und Dolmetschen im Krankenhaus die Fertigkeiten untersucht, die im Laufe des Bachelor- und des Masterstudiengangs vermittelt und erworben werden können, damit eine erfolgreiche dialogisch vermittelnde Sprachkompetenz aufgebaut wird.

Darüber hinaus wird untersucht, ob und wie die Abstimmung der Kurse für deutsche Sprache, Übersetzung und Gesprächsdolmetschen den Erwerb der Wissenssysteme fördert, die eine unmittelbare und distanzierte Erfassung der Kommunikationssituation, der Gespräche sowie der jeweiligen Perspektive ermöglicht, unter der die Kommunikationspartner die Situation wahrnehmen.

Der letzte Teil des Referats befasst sich mit der Frage, inwieweit die Methoden und die Erkenntnisse der gesprächsanalytischen Forschung für das Gesprächsdolmetschen verwertbar sind.

### Literaturauswahl

Kalina Sylvia (2001) „Zur Professionalisierung beim Dolmetschen“, in A. F. Kelletat (Hrsg.) *Dolmetschen*, FASK, Peter Lang, Frankfurt am Main, 51-64.

Knapp, Karlfried/Knapp-Potthoff Annelie (1985) „Sprachmittlertätigkeit in interkultureller Kommunikation“, in Jochen Rehbein (Hrsg.) *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen: Narr, 450-463.

Pöchhacker Franz (2001) „Dolmetschen als translatorische Kompetenz“ in A. F. Kelletat (Hrsg.) *Dolmetschen*, FASK, Frankfurt am Main: Peter Lang, 19-37.

Rehbein Jochen (2001) „Das Konzept der Diskursanalyse“ in Brinker Klaus, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann, Sven F. Sager, (Hrsg.) *Text und Gesprächslinguistik*, 2. Halbband, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 927-945.

## 2) *Gesprächsdolmetschen Deutsch-Italienisch: ein didaktischer Ansatz*

Astrid Schwedler, SSLMIT, Università degli Studi di Trieste, astrid.schwedler@tele2.it

An der SSLMIT der Universität Triest ist das Gesprächsdolmetschen für das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch im dreijährigen Bachelor-Studiengang Angewandte interlinguistische Kommunikation (Comunicazione interlinguistica applicata) Pflichtfach im zweiten und dritten Studienjahr mit jeweils einer Prüfung für alle Studierenden, die die Sprache Deutsch gewählt haben.

Während das Gesprächsdolmetschen vor der Studienreform im Jahr 2001 eher als wichtige Vorübung für das Konferenzdolmetschen galt, hat es mit der Einführung des Bachelor- und Master-Studiengangs einen neuen Status erlangt, es ist ein Fach für sich geworden und hat damit im Rahmen des Studienganges an Bedeutung gewonnen, was didaktisch sicherlich ein Umdenken bedeutet.

Die zahlreichen, schon existierenden Beiträge zur Dolmetschdidaktik befassen sich vor allem mit dem Konferenzdolmetschen im Allgemeinen und insbesondere mit bestimmten Aspekten des Konsekutiv- und Simultandolmetschens. Das Gesprächsdolmetschen ist, trotz seiner zunehmend bedeutenden Rolle in der modernen, multikulturellen Gesellschaft als Forschungsgebiet relativ jung. Die meisten Studien befassen sich allerdings vornehmlich mit Problemkreisen in Verbindung mit dem sogenannten Community Interpreting, also dem Gesprächsdolmetschen im Sozial-, Gesundheitswesen und in der Justiz, und mit den in diesem Zusammenhang wichtigsten Sprachen wie Englisch, Chinesisch, Arabisch, Russisch usw. Das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch wurde dabei bisher so gut wie nicht berücksichtigt.

Für die Studierenden ist das Gesprächsdolmetschen eine erste Annäherung an die gesprochene, mündliche Sprache in einem neuen kommunikativen Rahmen, nämlich des Gesprächs zwischen zwei oder mehreren Gesprächspartnern, die zwei verschiedene Sprachen sprechen. In dieser neuen Situation kommt die (für die Studierenden neue) Rolle des Gesprächsdolmetschers hinzu, bei der sie die zusätzliche Schwierigkeit bewältigen müssen, von einer in die andere Sprache und umgekehrt zu springen bzw. zu dolmetschen. Dies bringt u.a. für die Studierenden die teilweise große Überwindung mit sich, vor der gesamten Gruppe zu sprechen und sich u. U. Blößen zu geben, wenn Fehler beim Sprechen entstehen. Ziel der Übung „Gesprächsdolmetschen“ ist die Vermittlung der grundlegenden Kompetenzen, die ein Studierender braucht, um ein zuverlässiger und guter Gesprächsdolmetscher zu werden. Da Dolmetschen im Allgemeinen und somit auch Gesprächsdolmetschen eine sehr komplexe Tätigkeit ist, müssen mehrere Grundkompetenzen vermittelt werden, die alle zusammen die Dolmetschkompetenz ausmachen. Zu diesen Grundkompetenzen gehören u. a. das Hörverstehen, die schnelle Textverarbeitung, die Translationskompetenz und die Sprechkompetenz. Interessant ist hierbei, dass im Laufe von zwei Jahren trotz der teilweise eher geringen bzw. noch sehr beschränkten deutschen Sprachkenntnisse die Studierenden Kompetenzen erwerben können, mit denen sie die Grundfähigkeiten eines Gesprächsdolmetschers erlangen.

In diesem Beitrag soll die Frage nach einem didaktischen Ansatz zur Vermittlung dieser Kompetenzen und der damit verbundenen Problemkreise behandelt werden. Besonderer Schwerpunkt soll in diesem Zusammenhang die Rolle von DaF und eine mögliche Anwendung der DaF-Didaktik sein. Die DaF-Didaktik kann hierbei vor allem den sprachlichen Teil mit den Teilkompetenzen Hörverstehen und Sprechkompetenz übernehmen. Wie diese Teilkompetenzen auf die Dolmetschkompetenz mit Hilfe von Übungen wie z.B. Stegreifübersetzen, Rollenspielen und Diskussionsrunden erweitert

werden können, wird in Verbindung mit den schon existierenden allgemeinen Beiträgen zur Dolmetschdidaktik gezeigt.

#### Literaturauswahl

- Kalina, Sylvia (2000) „Zu den Grundlagen einer Didaktik des Dolmetschens“, in Buhl, S. (Hrsg.): *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*, St. Ingbert: Röhrig, 161-189
- Kautz, Ulrich (2000) *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, München: Iudicium
- Knapp Karlfried, Knapp-Potthoff, Annelie (1985) „Sprachmittlertätigkeit in interkultureller Kommunikation“, in: Rehbein, J. (Hrsg.) *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen: Narr, 450-463
- Storch, Günther (2001), *Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik*, München: Fink

### 3) *Eine praktische Anwendung der Diskursanalyse im Verhandlungsdolmetschunterricht*

Sonia Pio, SSLMIT, Università degli Studi di Trieste, soniapi@fastwebnet.it

Eine erfolgreiche Sprachmittlung in zwei Sprachrichtungen, also sowohl aus der Muttersprache in die Fremdsprache als auch umgekehrt, bedarf unterschiedlicher Kompetenzen seitens des Dolmetschers, die weit über die einfache Suche der richtigen Termini hinaus reichen. Zu solchen Kompetenzen gehört nämlich unter anderem das angemessene Dolmetschen der Merkmale verbaler Planung. Letztere spielen gerade in zweisprachigen *face-to-face* Interaktionen, in denen der Teilnehmerkreis relativ klein ist und der Dolmetscher zum eigentlichen Bindeglied zwischen beiden Gesprächspartnern wird, eine wichtige Rolle. Im Rahmen des Gesprächsdolmetschens als Lehrveranstaltung kann die Verwendung von diskursanalytischen Ansätzen besonders hilfreich sein, um die Dolmetschleistungen der Studierenden vom Gesichtspunkt der Merkmale verbaler Planung her zu untersuchen.

Der Beitrag setzt sich mit der praktischen Anwendung von zwei Aspekten der gesprächsanalytischen Forschung im Verhandlungsdolmetschunterricht auseinander: mit

der *Perspektivierung von Äußerungen* zum einen und mit dem *turn-taking* bzw. dem *clarification turn*-Wechsel zum anderen (Knapp-Knapp-Potthoff 1985).

Unter *Perspektivierung* versteht man jene Verfahren, mit denen der Dolmetscher dem angesprochenen Gesprächspartner anzeigt, ob er als Mittler selbst spricht oder eher im Auftrag des jeweils anderen Sprechers. Der Dolmetscher drückt also damit aus, wer der eigentliche Urheber einer Mitteilungsabsicht ist. Dies ist im Gegensatz zu einer monologischen Dolmetschsituation (wo man grundsätzlich in erster Person dolmetscht) umso notwendiger, weil der Mittler im dialogischen Dolmetschen meist in dritter Person dolmetscht und unter Umständen manchmal sogar selbst Urheber einer Mitteilungsabsicht sein kann. Die Urheberschaft einer Äußerung kann in einer Gesprächsdolmetschsituation entweder implizit (also nicht-verbal) verdeutlicht werden, z.B. durch den Blickkontaktwechsel zwischen den Beteiligten, oder aber auch explizit (also verbal). In diesem Beitrag wird auf letzteres, also die explizit verdeutlichte Urheberschaft, eingegangen, da er für Studierende am Anfang ihres Dolmetschstudiums ein relativ großes Hindernis darstellt. Bei verbal perspektivierten Mittlungen wird die Äußerung des ersten Sprechers prinzipiell durch indirekte Redeformen an den zweiten Sprecher übertragen. Es gibt jedoch bestimmte Äußerungsfälle, in denen die Sprecher beispielsweise emphatische oder affektiv markierte Äußerungsmittel verwenden, die unbedingt deskriptiv und nicht wortwörtlich in die andere Sprache zu vermitteln sind. Ebenso kann es vorkommen, dass der Sprecher direkt den Mittler anspricht und ihn ausdrücklich dazu beauftragt, eine bestimmte Anfrage an seinen anderssprachigen Gesprächspartner zu vermitteln. Auch hier würde eine wörtliche Übertragung seitens des Dolmetschers zu kurz kommen. Gerade solche Interaktionsmerkmale erschweren den

Sprachmittlungsprozess bei Anfängern, welche in dieser Phase dazu neigen, alles wortwörtlich zu dolmetschen.

In Bezug auf das *turn-taking* spielt der Dolmetscher in seiner Mittlerfunktion eine wichtige Rolle, da er die Möglichkeit hat, den eigentlichen Gesprächsablauf zu steuern. Er kann einerseits die Länge des Sprecherwechsels je nach seiner persönlichen Gedächtniskapazität begrenzen und kann andererseits verhindern, dass der andere Gesprächspartner, in dessen Sprache gerade nicht kommuniziert wird, ausgeschlossen bleibt. Das Eingreifen seitens des Dolmetschers wird von den Studierenden oft entweder als unangenehmes Eindringen in die Gesprächssphäre des Sprechers betrachtet, weshalb sie nur widerwillig zu diesem Mittel greifen. Oder aber es wird als nützliches Hilfsmittel wahrgenommen, um eventuelle Verständnisprobleme zu klären (*clarification turn-Wechsel*). Im letzteren Fall, kann dies dazu führen, dass sich die Studierenden des *clarification turn-Wechsels* zu oft bedienen, um sich damit zu vergewissern, alles richtig verstanden zu haben.

Anhand dieser beiden diskursanalytischen Aspekte wird auf die ersten Schwierigkeiten der Studierenden im Fach „Verhandlungsdolmetschen Deutsch“ eingegangen und zugleich anhand didaktischer Lösungsansätze deren Überwindung geschildert.

#### Literaturauswahl

Del Rosso, Gabriella (1997) “L’interprete di trattativa”, in Laura Gran e Alessandra Riccardi (a cura di) *Nuovi orientamenti negli studi sull’interpretazione*, Padova, CLEUP, 237-249.

Gentile, A., Ozolins, U., Vasilakakos, M. (1996): *Liaison Interpreting*, Melbourne, University Press.

- Knapp, Karlfried/Knapp-Potthoff, Annelie (1985) „Sprachmittlertätigkeit in interkultureller Kommunikation“, in Jochen Rehbein (Hrsg.) *Interkulturelle Kommunikation*, Tübingen: Narr, 450-463.
- Riccardi, Alessandra (2001) „Neue Schwerpunkte auf dem Gebiet des Dolmetschens im 21. Jahrhundert“ in Wolfram Wilss (Hrsg.) *Die Zukunft der internationalen Kommunikation im 21. Jahrhundert (2001-2020): Annäherungen an einen komplexen kommunikationspraktischen Begriff*, Europäische Akademie Otzenhausen (4.-7. Oktober 2001), Tübingen: Narr, 193-203.